



Ludwig van Beethoven

Symphony No. 7 in A major
Romances for Violin and Orchestra

Neue Philharmonie Westfalen

Ursula Schoch Violin

Heiko Mathias Förster Conductor

neue
philharmonie
westfalen

Landesorchester
Nordrhein-Westfalen

Ludwig van Beethoven

Symphony No. 7 A major op. 92

- | | |
|--|-------|
| 1. Poco sostenuto – Vivace | 13:41 |
| 2. Allegretto | 8:32 |
| 3. Presto | 9:30 |
| 4. Allegro con brio | 8:26 |
| 5. Romance for Violin and Orchestra G major op. 40 | 6:52 |
| 6. Romance for Violin and Orchestra F major op. 50 | 8:11 |

Neue Philharmonie Westfalen

Ursula Schoch Violin

Heiko Mathias Förster Conductor

Total running time 55:12

Recorded at Studio of the Neue Philharmonie Westfalen, Recklinghausen,
August and November 2009 · Recording: »Die Tonaufnahme« · Producer: Reinhard Geller
Photos: Simone Janssen, Ralph Koch, Pedro Malinowski, Lars Wengersheide
Editorial Team: Lioba Krause, Stephan Popp · Coverdesign: www.verb.de
www.neue-philharmonie-westfalen.de



Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

»Elan terrible« und »Eclat triomphal« – »Schrecklicher Schwung« und »Triumphaler Glanz«. So nannten die Komponisten der Französischen Revolution und der Napoleonischen Ära die beiden Ausdrucksqualitäten, die sie in ihren aufpeitschenden, pathetisch-grandiosen Opern, Sinfonien und Militärmärschen anstrebten. Prominent vertreten durch André-Ernest-Modeste Grétry, Luigi Cherubini, Etienne Nicolas Méhul und François Joseph Gossec lernte Beethoven diese Musik bereits früh kennen, und sie übte auf ihn zeitlebens eine besondere Faszination aus. Bereits in Bonn hatte der junge Ludwig van Beethoven Opern von Grétry und Sinfonien von Gossec gehört. Als er Ende der 1790er Jahre in Wien im Hause des französischen Gesandten General Bernadotte verkehrte, wurde er erneut auf die seinerzeit aktuelle französische Musik aufmerksam. Anfang des neuen Jahrhunderts hörte er mit besonderer Vorliebe Opern von Méhul und Cherubini. Mit weit weniger Vergnügen nahm er allerdings die Märsche und Signale der napoleonischen Armeen wahr, von denen nach

der französischen Invasion des Jahres 1809 ganz Wien und Umgebung widerhallten. Doch als er 1813 an der Schlachtensinfonie »Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria« arbeitete, mag ihn der mechanische Trompeter, der in Mälzels Kunstkabinett einen französischen Kavalleriemarsch mit Signalen spielte, nicht nur amüsiert, sondern auch angeregt haben ...

Apotheose des »Elan terrible«

So ist es fast selbstverständlich, dass die französische Revolutionsmusik auch in Beethovens eigenen Kompositionen, zumal in den Werken des »Heroischen Stils« seiner mittleren Schaffensphase, ihre deutliche Spuren hinterließ – und zwar nicht nur in der »Eroica« und der Oper »Fidelio«, die nachweislich von Méhul und Cherubini beeinflusst wurde, sondern auch in den drei »Leonore«-Ouvertüren, in der »Trauermarsch«-Sonate, in den Ouvertüren zu »Coriolan« und »Egmont« oder im Super-Finale der Fünften Sinfonie, das gleichsam vom »Elan terrible« der französischen Geschwindmärsche der Revolutionszeit vorangetrieben wird. Am konsequentesten, radikalsten und vielleicht auch am kunstvollsten hat Beethoven den

»Elan terrible« gleichwohl in der Siebten Sinfonie adaptiert, mit der um 1812 sein »Heroischer Stil« zu Ende ging. Gehoben auf das höchste kompositorische Niveau durchpeitscht der »Schreckliche Schwung« die schnellen Sätze dieser Sinfonie und wirkt sogar in ihrem trauermarschartigen Allegretto noch nach, das unvermeidlich an die Stelle eines ruhigen, »statischen« langsamen Satzes tritt: In der »Siebten« setzte Beethoven gleichsam die Apotheose des »Elan terrible« ins Werk.

»Komponieren gegen Bonaparte«

Paradoxerweise war die Siebte Sinfonie keineswegs als Hommage an Frankreich und seinen kriegesischen Kaiser gedacht – ganz im Gegenteil. Als Beethoven im Jahr 1806 Skizzen aufzeichnete, die er später für jenes trauermarschartige Allegretto der »Siebten« verwendete, wuch seine Bewunderung für Napoleon zunehmend einer tiefen Aversion. Der Verrat des Tyrannen an den Idealen der Französischen Revolution, der verheerende kriegesische Wahn und die Unfähigkeit des Eroberers, sich zufrieden geben zu können, hatten Beethoven zu diesem Gesinnungswandel veranlasst. War die »Eroica« noch »geschrieben auf Bonaparte«, so entstand

die Siebte Sinfonie gleichsam unter dem Motto »Komponieren gegen Bonaparte«. Denn die eigentliche Ausarbeitung des Werks zwischen Ende 1811 und Frühjahr 1812 erfolgte zu einer Zeit, als sich Beethoven längst mit den nationalen Befreiungsbewegungen im Kampf gegen die napoleonischen Armeen identifiziert hatte. Bei der triumphalen Uraufführung am 8. Dezember 1813 vor einem Massenpublikum im Wiener Universitätssaal kombinierte Beethoven die »Siebte« bezeichnenderweise mit jener Schlachtensinfonie, die Wellingtons Sieg über die Franzosen in Nordspanien feierte.

»Orgie des Rhythmus«

Die nächste Hörergeneration ignorierte bereits den musik- und zeitgeschichtlichen Kontext, mit dem Beethovens Siebte Sinfonie so untrennbar verbunden ist. Richard Wagner nannte das Werk bekanntlich »Apotheose des Tanzes«. Hector Berlioz wollte im ersten Satz in merkwürdiger Verknennung seines Tonfalls gar eine »Ronde des Paysans« (Bauernreigen) erkennen. Andere interpretierten die Sinfonie als das »Maskentreiben und die Kurzweil einer freude- und weintrunkenen Menge« oder als »Hochzeitsfeier eines

Kriegervolkes«. Wieder andere betrachteten sie eher unter strikt musikalischen Gesichtspunkten. Romain Rolland kam dem Werk recht nahe, als er von einer »Orgie des Rhythmus« sprach, allerdings handelt es sich hier um eine »Orgie«, die intellektuell gesteuert und mit ungeheurer Konzentration stattfindet. Jeder der vier Sätze wirkt gleichsam wie ein Essay über eine rhythmische Formel, die den jeweiligen Satz von Anfang bis zum Ende durchdringt und wie mit eisernem Griff zusammenhält. Im Kopfsatz ist es der markant punktierte Rhythmus im 6/8-Takt, im zweiten Satz der fast hypnotisierende Daktylus des Hauptthemas, der selbst im trostvoll-aufblühenden, beseligenden A-Dur-Mittelteil in der Begleitung allgegenwärtig bleibt. Und im Scherzo ist es wiederum der »abgestoßene« 3/4-Takt und im Finale schließlich der ostinat synkopierte 2/4-Takt.

»Reif für das Irrenhaus«

Neben diesem Charakteristikum, das entscheidend zum Eindruck einer nahtlosen Werkgeschlossenheit beiträgt, zeigt die »Siebte« aber noch zahlreiche andere Besonderheiten voller innovatorischer Kraft und Originalität. Da ist zum einen der Gebrauch

des Bläserensembles als eigenständige Gruppe innerhalb des Orchesters, aber auch die Gestaltung der großartigen langsamen Einleitung, die mit zwei voll ausgeformten Themen und beachtlichen Entwicklungszügen fast das Gewicht und die Dimension eines eigenständigen Satzes annimmt. Weiter zu nennen ist die kühne Eröffnung des zweiten Satzes mit einem instabilen, eine eigenartige Erwartungshaltung stiftenden Quartsextakkord, ferner die überraschenden Formverläufe im dritten Satz, mit ihren majestätischen Manifestationen des »Eclat triomphale« in den Binnenteilen. Und schließlich kommen jene energisch hartnäckigen Basslinien in den beiden Ecksätzen hinzu, die in etüdenhafter Unerbittlichkeit dissonant knirschende Kontrapunkte setzen und später Carl Maria von Weber zur Behauptung verführten, Beethoven sei, als er das schrieb, »reif für das Irrenhaus« gewesen.

Das alles überbietende Finale

Über all dem triumphiert gleichwohl immer wieder die schiere Unersättlichkeit des Rhythmus, der unstillbare Drive, der »Schreckliche Schwung« – der »Elan terrible«. Den absoluten Höhepunkt markiert in dieser Hinsicht

das unaufhaltsam vorwärtsstürmende, ekstatisch-wilde Finale. Sein Hauptthema ist keine Melodie zum Nachsingen – es ist ein unaufhörlicher, nicht nachlassender Bewegungsimpuls, lediglich bisweilen kontrapunktiert von triumphalen Hörnermotiven und jenen dissonant-widerspenstigen Basslinien. Am Ende kulminiert alles in einer exaltierten Schlusspartie, die mit ihren auf- und abwärts-
fegenden Tonleitern wohl überhaupt zu den brilliantesten und wirkungsvollsten Passagen in Beethovens gesamter Orchestermusik gehört.

Klaus Meyer



Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Romanze für Violine und Orchester

G-Dur op. 40

Romanze für Violine und Orchester

F-Dur op. 50

Nach einer glänzend begonnenen Karriere als Aufseher erregender Konzertpianist kam Ludwig van Beethoven um die Jahrhundertwende 1800/1801 nicht mehr davon los, sich seines Schicksals, der bereits im jugendlichen Alter begonnen Taubheit, zu ergeben. Dieses wirkte bestimmend auf Beethovens ganzen folgenden Lebensweg, in welchem die künstlerisch gestaltende Tätigkeit immer ausschließlicher sein Leben ausfüllte und die ausübende in den Hintergrund trat. Der nun 29-Jährige erlebte seinen Durchbruch als Komponist mit der Aufführung seiner Ersten Sinfonie 1800 in Wien, die noch von seinen großen Vorbildern Haydn und Mozart beeinflusst ist, aber schon einen unüberhörbaren Orchesterstil in sich trägt, der als Grundstein des gesamten späteren Schaffens angesehen werden kann. Die Komposition der beiden Romanzen für Violine und Orchester fällt in das Jahr 1802 und steht damit stilistisch genau zwischen der Ersten und der Zweiten

Sinfonie, die den Rahmen seines persönlich-kompositorischen Stils noch klarer umreißt, als es in der Ersten Sinfonie der Fall ist. Wer oder was Beethoven dazu bewegte, die beiden hier von Ursula Schoch interpretierten Werke zu schreiben, hat Beethoven-Biograph und Faktotum Anton Schindler in seinen Aufzeichnungen nicht hinterlassen. Die Romanze G-Dur op. 40, erschienen 1803, ist kraftvoll, energisch in der Anlage und nicht nur von romantischer Zartheit, wie das Schwesterwerk F-Dur op. 50. Das eher männlich geartete Werk in G-Dur ist von großer geistiger Würde und beträchtlicher Kenntnis der geigerischen Bedingungen geprägt (Doppelgriffe, Ausnutzung der klangvollsten Lagen der Violine); der Solopart beginnt selbstbewusst, ohne Orchesterbegleitung und gipfelt nach schönem Dialog zwischen Soloinstrument und Tutti in einer kraftvollen Schluss-Steigerung. Dem gegenüber, wie der Dualismus Mann-Frau, steht die zarte, empfindsame Romanze in F-Dur. Der konzertante Charakter dieses Adagio cantabile ist gefühlsbetont und weich in der Melodieführung. Der Schluss dieses weiblichen Werkes ist ein träumerisches Verklingen tiefer tönender Poesie.

Mark Mefsut

Ursula Schoch

Ursula Schoch wurde 1971 in Ludwigsburg geboren und erhielt ihren ersten Violinunterricht im Alter von vier Jahren. Nach dem Abitur studierte sie von 1992 bis 1998 an der Musikhochschule in Köln bei Prof. Saschko Gawriloff und beendete das Studium mit dem Konzertmeisterexamen. Parallel dazu studierte sie Kammermusik beim weltberühmten Wiener Alban Berg Quartett und rundete ihre Ausbildung mit dem Besuch von Meisterklassen bei Igor Ozim und Ruggiero Ricci ab. Ursula Schoch war mehrfach 1. Preisträgerin beim Wettbewerb »Jugend musiziert« sowohl in der Wertung Kammermusik als auch im Fach Violine. 1992 erlangte sie zudem den 1. Preis beim Wettbewerb des Deutschen Musikrats, der ihr die Tür zu einer internationalen Karriere öffnete.

Ihr solistisches Debüt gab sie 1990 mit dem Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele, mit dem sie auch unter der Leitung von Wolfgang Gönnenwein die Violinkonzerte D-Dur KV 218 und D-Dur KV 271a von W. A. Mozart auf CD einspielte.

Seitdem war sie Gast zahlreicher Festspiele und unternahm Tourneen ins europäische Ausland, nach Japan, Zentralasien, die USA und Afrika. 1999 erschien eine CD mit den Sonaten für Violine und Klavier von Claude Debussy, César Franck und Francis Poulenc mit dem Pianisten Bruno Canino. Mit der Württembergischen Philharmonie Reutlingen spielte sie das Violinkonzert D-Dur von Johannes Brahms unter der Leitung von Pavel Baley ein.

Ursula Schoch war zwei Jahre lang Mitglied der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Claudio Abbado. Im Jahr 2000 wurde sie als Konzertmeisterin zum Königlichen Concertgebouw Orchester nach Amsterdam berufen, das mit seinem Chefdirigenten Mariss Jansons zu einem der gefragtesten europäischen Ensembles zählt.

Zusammen mit der Neuen Philharmonie Westfalen legte Ursula Schoch bereits vier vielbeachtete CD-Einspielungen vor: Jeweils unter der Leitung von Johannes Wildner überzeugte sie mit Johannes Brahms' »Doppelkonzert«, dem Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102,

gemeinsam mit Julius Berger, sowie Max Bruchs Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 op. 44 und seinem Konzertstück für Violine und Orchester fis-Moll op. 84. Im Jahr 2007 erschienen zwei weitere CDs mit der Neuen Philharmonie Westfalen unter der Leitung von Theo Wolters mit Werken von Max Bruch und Felix Mendelssohn Bartholdy.

Ursula Schoch spielt eine Violine von J. B. Guadagnini aus dem Jahre 1755.

Neue Philharmonie Westfalen

Die Neue Philharmonie Westfalen entstand 1996 aus der Fusion zweier Orchester des nördlichen Ruhrgebietes, dem Westfälischen Sinfonieorchester Recklinghausen und dem Philharmonischen Orchester der Stadt Gelsenkirchen. Träger des Orchesters sind neben dem Land Nordrhein-Westfalen die Städte Gelsenkirchen und Recklinghausen sowie der Kreis Unna. Von 1997 bis August 2007 war der österreichische Dirigent Johannes Wildner Generalmusikdirektor der Neuen Philharmonie Westfalen. Ihm folgte im Sommer 2007 der Mecklenburger Heiko Mathias

Förster, der zuvor bereits die Brandenburger und die Münchner Symphoniker leitete. Das Orchester ist einer der größten Klangkörper der Region und bewältigt pro Saison nahezu 300 Veranstaltungen im In- und Ausland. Repertoiretechnisch ist das mit 128 Musikerinnen und Musikern besetzte Orchester im Stande, die gesamte Palette der Orchesterliteratur vom Barock bis hin zur Moderne abzudecken. Neben der Bespielung des Musiktheaters im Revier in Gelsenkirchen und den Sinfoniekonzerten im gesamten Ruhrgebiet nimmt die Arbeit für Kinder und Jugendliche großen Raum in der gestalterischen Tätigkeit des Orchesters ein.

Herausragende Projekte auf Tonträger zu verewigen, gehört mit zur Philosophie des größten der drei Landesorchester in Nordrhein-Westfalen. Unter der Leitung von Johannes Wildner wurden CDs mit Werken von Anton Bruckner, Johannes Brahms und Max Bruch veröffentlicht, gefolgt von diversen Einspielungen unter der Leitung von Heiko Mathias Förster, wie der 1. Sinfonie von Gustav Mahler, zwei CDs mit Werken der Strauß-Familie oder der CD »cool rhythm« gemeinsam mit dem Berliner clair-obscur-Saxophonquartett.

In den letzten Jahren ist es dem Orchester gelungen, sich weit über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus einen Namen zu machen. So konzertierte das Landesorchester u. a. im Weltkulturerbe Speyerer Dom, in der Kölner und Berliner Philharmonie, in der Glocke Bremen, im »Franziskaner« in Villingen, im Teatro Dante Alighieri Ravenna, im Teatro Comunale di Modena, in der Tonhalle Zürich, dem Musical Theater Basel und der KölnArena mit der umjubelten Aufführung der »Lord of the Rings«-Sinfonie. Ferner folgte das Orchester im September 2009 einer Einladung ins Große Festspielhaus Salzburg, um dort u.a. mit Heiko Mathias Försters Wagner-Adaption »Ring ohne Worte« zu konzertieren. Sein außereuropäisches Debüt feierte das noch junge Ensemble bereits im Herbst 2000: Die Neue Philharmonie Westfalen folgte einer Einladung zum »Beijing-Festival« in Chinas Hauptstadt Peking.

Das Jahr 2010 war für die Neue Philharmonie Westfalen eine weitere Chance, sich und die Kultur der Region einem Publikum weit über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus zu präsentieren: Im Rahmen des Programms der europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010

waren die Philharmoniker vielschichtig vertreten – ob im Rahmen der Local Heroes-Wochen, von »das henze-projekt«, »!SING Sinfonie der Tausend« unter der Leitung von Lorin Maazel oder der Internetoper des Musiktheaters im Revier – und wurden abermals zum Botschafter für Kultur.

Die Neue Philharmonie Westfalen hat sich in der jüngsten Vergangenheit zunehmend auch als Tourneepartner für Solisten von Weltrenommee etabliert: In der Spielzeit 2005/2006 standen zwei Konzerte mit dem russischen Weltstar Anna Netrebko auf dem Spielplan; im Jahr 2007 begleitete das Ensemble eine Operettengala mit Angelika Kirchschlager und Simon Keenlyside, außerdem die italienische Starsopranistin Lucia Aliberti. Ein weiteres Highlight war die Operngala mit der lettischen Mezzosopranistin Elīna Garanča im Frühjahr 2009 in München (Gasteig), Frankfurt am Main (Alte Oper), Düsseldorf (Tonhalle), Hamburg (Laeiszhalle) und in der Liederhalle Stuttgart. Noch im selben Jahr konzertierte die Neue Philharmonie Westfalen mit den Weltklasse-Pianisten Lang Lang und Herbie Hancock unter der Leitung von John Axelrod in Essen und Rotterdam.



Heiko Mathias Förster Generalmusikdirektor der Neuen Philharmonie Westfalen

Ein Gastspiel im Großen Festspielhaus Salzburg; musikalische Leitung der Opern »La Bohème«, »Die Tote Stadt«, »Otello« und »Samson et Dalila« am Gelsenkirchener Musiktheater im Revier; neun CD-Einspielungen, regelmäßige Gastspielreisen nach Basel und Zürich mit zahlreichen Konzerten – seit seinem Amtsantritt als Generalmusikdirektor im Sommer 2007 feierte Heiko Mathias Förster am Pult der Neuen Philharmonie Westfalen schnell etliche Erfolge. Darüber hinaus leitet er sein Orchester regelmäßig in Sinfonie- und Sonderkonzerten.

Bereits früh in seiner Jugend spielte Musik für Heiko Mathias Förster eine große Rolle: Ursprünglich verfolgte der junge Mecklenburger die Idee, Pianist zu werden, bevor er das Dirigierstudium aufnahm. Mit Erfolg, denn bereits 1989, im Alter von 23 Jahren, wurde Förster Chefdirigent des Brandenburger Theaters. Vier Jahre später erfolgte die Ernennung zum Generalmusikdirektor der Stadt Brandenburg. 1999 wurde Heiko

Mathias Förster Chefdirigent der Münchner Symphoniker. In seinen acht Münchener Jahren führte der junge Dirigent sein Orchester zu unzähligen umjubelten Konzerten. Des Weiteren prägte er mit den Münchner Symphonikern über Jahre das Internationale Musikfestival im Chiemgau auf Gut Immling.

Auch bei den Stars der Branche ist Heiko Mathias Förster ein beliebter und erfolgreicher Partner am Pult: So führte er u. a. José Cura, Rolando Villazón oder Elīna Garanča zu herausragenden Konzertabenden. Im Jahr 2000 realisierte Förster mit Vicco von Bülow alias Lorient das Projekt »Ring an einem Abend« mit Aufführungen in München, Wien und Salzburg.

Darüber hinaus dirigiert Heiko Mathias Förster als Gast regelmäßig Orchester auf der ganzen Welt: Israel Symphony Orchestra, National Taiwan Symphony Orchestra, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin oder Prager Symphoniker sind nur einige der Ensembles, bei denen Heiko Mathias Förster in den letzten Jahren am Pult stand.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Symphony No. 7 in A major op. 92

Élan terrible and éclat triomphal – terrible impetus and triumphant radiance – were what composers during the French Revolution and the Napoleonic era called the two expressive qualities they aspired to in their stirring, melodramatic and grandiose operas, symphonies and military marches. Early in his life, Beethoven became acquainted with this music, which was prominently represented by André-Ernest-Modeste Grétry, Luigi Cherubini, Etienne-Nicolas Méhul and François Joseph Gossec, and it exerted a special fascination on him all his life. While still in Bonn, the young Beethoven heard operas by Grétry and symphonies by Gossec. When he moved into the house of the French ambassador General Bernadotte in Vienna in the late seventeen-nineties, his attention was once again drawn to the prevailing French music. By preference, he listened to operas by Méhul and Cherubini at the beginning of the new century. But he was far less amused by the marches and signals of the Napoleonic armies which resounded through Vienna itself after the French invasion of

1809. However, while working on the battle symphony Wellington's Victory, or, The Battle of Vitoria in 1813, he was not only amused but also stimulated by the mechanical trumpet which played a French cavalry march together with signals in Mälzel's collection of mechanical wonders ...

Apotheosis of the »élan terrible«

It is therefore only natural that traces of the music of the French Revolution are found in Beethoven's own compositions, especially in the works in the »heroic style« of his middle period. They are evident not only in the Eroica Symphony and Fidelio, an opera definitely influenced by Méhul and Cherubini, but also in the three Leonora Overtures, the »Funeral March« Sonata, the overtures to Coriolan and Egmont and the supercharged finale of the Fifth Symphony, which is driven forward as it were by the élan terrible of the French quick marches of the Revolutionary era. Yet Beethoven's most consistent, most radical and perhaps also most artistic adaptation of the élan terrible is found in the Seventh Symphony, which marked the end of his »heroic style« in about 1812. Raised to the level of sophisticated composition, the »terrible

impetus» rushes through the fast movements of this symphony and is even echoed in the funeral-march Allegretto which unavoidably takes the place of a quiet, »static« slow movement; the Seventh is Beethoven's apotheosis of the élan terrible.

»Composing against Bonaparte«

Paradoxically, the Seventh Symphony was not intended as a homage to France and her bellicose emperor – quite the contrary. When in 1806 Beethoven made sketches he later used for the funereal Allegretto of the Seventh, his admiration of Napoleon was increasingly giving way to profound aversion. Beethoven's change of heart had been brought about by the tyrant's betrayal of the ideals of the French Revolution, his devastating war mania and insatiability. While the *Eroica* was »written for Bonaparte«, the Seventh Symphony represented as it were »composing against Bonaparte«. Beethoven carried out the main part of the work on it between late 1811 and the spring of 1812, by which time he had long identified with the national liberation movements opposing Napoleon's armies. At the triumphant premiere before a mass audience at the

Vienna University Hall on December 8, 1813, Beethoven significantly coupled the Seventh with his »battle symphony«, which celebrated Wellington's victory over the French in northern Spain.

An »orgy of rhythm«

Even the very next generation of audiences ignored the musico-historic context with which Beethoven's Seventh Symphony is so inseparably connected. Richard Wagner called the work the »apotheosis of the dance«. In a remarkable misapprehension of the tone of the first movement, Hector Berlioz even heard in it a *ronde des paysans* (peasant dance). Others interpreted the symphony as the »masquerading and amusement of a crowd drunk with joy and wine« or as the »wedding of a warrior people«. Yet others judged it more by strict musical criteria. Romain Rolland came quite close to the work when he spoke of an »orgy of rhythm«, although the »orgy« is intellectually controlled and takes place with immense concentration. Each of the four movements is like an essay on a rhythmic formula that pervades the movement from beginning to end and holds it in a grip of iron. In the opening movement

it is the striking dotted rhythm in 6/8 time, in the second movement the almost hypnotic dactyl of the principal theme, which remains omnipresent even in the accompaniment of the reassuringly blossoming, blissful A major middle section. In the scherzo it is the wayward 3/4 time and in the final movement the constantly syncopated 2/4 time.

»Ready for the madhouse«

In addition to this feature, which decisively contributes to the impression of seamless unity, the Seventh contains numerous other particularities indicative of innovative strength and individuality. For one thing, there is the use of the brass ensemble as an independent group within the orchestra; then there is the form of the splendid slow introduction, which with its two full themes and considerable developmental aspects almost takes on the weight and dimensions of an independent movement. Furthermore, there are the bold opening of the second movement with an unstable six-four chord, which lends a peculiar sense of expectancy, and the unexpected formal processes in the third movement, with their majestic manifestations of the *éclat triomphale* in the

inner parts. Finally there are the energetically persistent bass lines in both outer movements, which with study-like implacability set dissonantly grating counterpoints and which later prompted Carl Maria von Weber to assert that Beethoven had been »ready for the madhouse« when he wrote it.

The all-surpassing finale

What constantly triumphs over everything else is the insatiable rhythm, the unappeasable momentum, the »terrible impetus« – the *élan terrible*. The absolute climax in this respect is marked by the inexorably forward-surfing, ecstatically wild finale. Its principal theme is not the kind of melody one sings afterwards – it is an endless, unflagging quantum of kinetic energy, only occasionally counterpointed by triumphant motifs in the horns and the dissonant and wilful bass lines. At the end, everything culminates in an exalted final section which with its scales sweeping up and down is one of the most brilliant and most effective passages in Beethoven's entire orchestral oeuvre.

Klaus Meyer

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
**Romance for violin and orchestra
in G major op. 40**
**Romance for violin and orchestra
in F major op. 50**

Around 1800/1801, after a brilliantly begun career as a sensational concert pianist, Ludwig van Beethoven had to face up to the fact that the hearing problems which had afflicted him since his youth would end in total deafness. That realization decisively influenced his career from then on; performing increasingly receded into the background and he concentrated ever more exclusively on composing. He had made his breakthrough as a composer at the age of twenty-nine with the premiere of his First Symphony in Vienna in 1800. Although it is still heavily influenced by Haydn and Mozart, the work already reveals the unmistakable orchestral style which would form the cornerstone of his later works. Composed in 1802, the two Romances for violin and orchestra are poised between the First and Second symphonies and outline the basics of his style more clearly than had been the case in the First Symphony. Beethoven biographer and facto-

tum Anton Schindler has left no indication as to who or what may have inspired Beethoven to write the two works here interpreted by Ursula Schoch. Published in 1803, the Romance in G major op. 40 is powerful and energetic, unlike the F major Romance op. 50, which is characterized by Romantic delicacy. The rather masculine G major work is marked by great intellectual dignity and considerable knowledge of violin technique (double stopping, exploitation of the instrument's richest-sounding registers); the solo part begins self-confidently, without orchestral accompaniment and, after a beautiful dialogue with the tutti, reaches a powerful final climax. As if reflecting the dualism between man and woman, the Romance in F major is tender and sensitive. The concertante character of this Adagio cantabile is emotional and soft in its melodic lines. This feminine work closes dreamily in poetry that dies away at ever lower pitches.

Mark Mefsut



Ursula Schoch

Ursula Schoch was born in Ludwigsburg in 1971 and began receiving violin tuition at the age of four. After completing her schooling, she studied with Prof. Saschko Gawriloff at the Cologne College of Music from 1992 to 1998 and passed the orchestra leader examination. At the same time, she studied chamber music with Vienna's world-famous Alban Berg Quartet and rounded off her training by attending the master classes of Igor Ozim and Ruggiero Ricci.

Ursula Schoch won several first prizes at the »Jugend musiziert« competition in the chamber-music and violin categories. In 1992 she won first prize at the German Music Council Competition, which launched her on her international career.

She made her solo debut in 1990 with the orchestra of the Ludwigsburg Palace Festival, with which she also recorded on CD Mozart's D major Violin Concertos K218 and K271a under the baton of Wolfgang Gönnenwein.

She has since made guest appearances at numerous festivals and undertaken tours to other parts of Europe as well as to Japan, central Asia, the USA and Africa. A CD was released in 1999 on which she performed the sonatas for violin and piano of Claude Debussy, César Franck and Francis Poulenc with the pianist Bruno Canino. She also recorded Johannes Brahms's Violin Concerto in D major with the Württemberg Philharmonic of Reutlingen conducted by Pavel Baley.

Ursula Schoch played in the Berlin Philharmonic Orchestra under Claudio Abbado for two years. In 2000 she became leader of the Concertgebouw Orchestra in Amsterdam, which with its principal conductor Mariss Jansons is one of the most popular European ensembles.

Ursula Schoch has so far presented four highly acclaimed CD recordings; with the Neue Philharmonie Westfalen conducted by Johannes Wildner, she joined Julius Berger in Johannes Brahms's Double Concerto for violin, cello and orchestra in A minor op. 102 and performed two works by Max Bruch for

violin and orchestra, the Concerto no. 2 op. 44 and the Concert Piece in F sharp minor op. 84. On the two other CDs released in 2007, she performed works by Max Bruch and Felix Mendelssohn-Bartholdy with the Neue Philharmonie Westfalen conducted by Theo Wolters.

Ursula Schoch plays a violin made by J. B. Guadagnini in 1755.

The New Philharmonic Orchestra of Westphalia

The New Philharmonic Orchestra of Westphalia was founded by a merger of two orchestras in the northern Ruhr area in 1996: the Westphalian Symphony Orchestra in Recklinghausen and the Philharmonic Orchestra in Gelsenkirchen.

Funding for the orchestra comes from the cities of Gelsenkirchen, Recklinghausen, and the district of Unna, as well as from the federal state of North Rhine-Westphalia. Between 1997 and 2007 the Austrian conductor Johannes Wildner was the new

orchestra's music director. In the summer of 2007, he was succeeded by Mecklenburg-born Heiko Mathias Förster, who had directed the Brandenburg and Munich Symphony Orchestras before. The orchestra is one of the largest of the region and performs in about 300 events every season, both in Germany and abroad. With its 128 musicians the orchestra's repertoire extends from the baroque to contemporary music.

In addition to accompanying the Gelsenkirchen opera and playing symphony concerts throughout the Ruhr Area, one of the orchestra's main activities is working with children and young people: Thanks to the support of private sponsors, the musicians, together with keen teachers and parents, have succeeded in reaching a large number of young people and getting them interested in music.

It goes without saying that, as the largest of the three »Landesorchester« of North Rhine-Westphalia, the recording of outstanding projects is high on the orchestra's agenda. Under the direction of Johannes Wilder, CDs with music by Anton Bruckner, Johannes Brahms and Max Bruch have been published,

followed by several recordings conducted by Heiko Mathias Förster, among them Mahler's first symphony, two CDs with works by the Strauß family and the recording »cool Rhythm« together with the Berlin clair-obscur-Saxophonquartet.

Numerous performances in the past years have succeeded in spreading the orchestra's name beyond borders of the Ruhr Area: The »Landesorchester« performed at the cathedral of Speyer – one of the World Heritage Sites, at the Cologne and Berlin Philharmonic concert halls, the Bremen concert hall »Glocke«, followed by concerts at the »Franziskaner« in Villingen, the »Teatro Dante Alighieri« in Ravenna, the »Teatro Comunale di Modena«, at Zurich's »Tonhalle«, the Musical Theatre Basel as well as at the »KölnArena« where the »Lord of the Rings«-Symphony received vociferous applause. In September 2009, the orchestra was invited to perform, among other works, Heiko Mathias Förster's adaptation of Richard Wagner's »Ring without words« at the »Große Festspielhaus« (Great Festival Hall) in Salzburg.

In the autumn of 2000, the young orchestra made its debut outside Europe following an invitation to the »Beijing-Festival« in China. The year 2010 has given the Neue Philharmonie Westfalen another opportunity to present itself and the culture of the Ruhr to audiences from far beyond the region, with the orchestra being represented at many levels in the programme of the European Capital of Culture RUHR.2010 – whether within the framework of Local Heroes Weeks, the Henze Project, »!SING Symphony of a Thousand« conducted by Lorin Maazel or the internet opera of the Gelsenkirchen Opera – and yet again functioning as an ambassador for culture.

Recently, the New Philharmonic Orchestra of Westphalia has become an important touring partner for internationally renowned soloists: In 2005/2006 there were two concerts with the Russian singer Anna Netrebko; in 2007 the orchestra accompanied a gala performance with Angelika Kirchschlager and Simon Keenlyside as well as the Italian star soprano Lucia Aliberti. Further highlights were several gala performances with the Latvian mezzo-soprano Elīna Garanča in

spring 2009, taking the orchestra to Munich (»Gasteig«), Frankfurt am Main (»Old Opera House«), Düsseldorf (»Tonhalle«), Hamburg (»Laeiszhalle«) and Stuttgart (»Liederhalle«). In the same year the orchestra, directed by John Axelrod, gave concerts with world-class pianists Lang Lang and Herbie Hancock in Essen and Rotterdam.

Heiko Mathias Förster **General music director of the** **Neue Philharmonie Westfalen**

Since assuming office as general music director in the summer of 2007, Heiko Mathias Förster has excelled as conductor of the Neue Philharmonie Westfalen (New Philharmonic Orchestra of Westphalia). His notable successes include a guest performance in the Great Festival Hall in Salzburg; musical direction of the operas »La Bohème«, »Die Tote Stadt«, »Otello« and »Samson et Dalila« at the Gelsenkirchen Opera; nine CD recordings, including Gustav Mahler's Symphony No. 1; regular performing tours to Basel and Zurich with numerous concerts. He moreover regularly

conducts the Neue Philharmonie Westfalen in symphony and special concerts.

Even as a boy, Heiko Mathias Förster lived for music. The young man from Mecklenburg planned to become a pianist, then decided to study conducting – in which he was successful, since by 1989, at the age of 23, he was principal conductor of the Brandenburg Opera. He was appointed general music director of the city of Brandenburg four years later. In 1999 Heiko Mathias Förster became principal conductor of the Munich Symphony Orchestra. During his eight years in Munich, the young conductor and his orchestra presented innumerable acclaimed concerts. Over the years, together with the Munich Symphony Orchestra, he set standards at the International Music Festival at Gut Immling in Chiemgau with highly acclaimed opera productions.

Heiko Mathias Förster is also a popular and successful conducting partner with opera stars. In the course of his career, he has accompanied singers like José Cura, Rolando Villazón and Elīna Garanča in outstanding concerts. Together with

Vicco von Bülow alias Lorient, in 2000 Förster realized the »Ring in one evening« project, with performances in Munich, Vienna and Salzburg.

Heiko Mathias Förster makes regular guest appearances with orchestras all over the world. The Israel Symphony Orchestra, the National Taiwan Symphony Orchestra, the Radio Symphony Orchestra of Berlin, the Orquesta Sinfónica del Gran Teatre del Liceu in Barcelona and the Prague Symphony Orchestra are only a few of the ensembles Heiko Mathias Förster has conducted in recent years.





SOLO MUSICA GMBH
Agnes-Bernauer-Str. 181
80687 München
www.solo-musica.de

Ludwig van Beethoven

Symphony No. 7 A major op. 92

- | | |
|--|-------|
| 1. Poco sostenuto – Vivace | 13:41 |
| 2. Allegretto | 8:32 |
| 3. Presto | 9:30 |
| 4. Allegro con brio | 8:26 |
| 5. Romance for Violin and Orchestra G major op. 40 | 6:52 |
| 6. Romance for Violin and Orchestra F major op. 50 | 8:11 |

Neue Philharmonie Westfalen

Ursula Schoch Violin

Heiko Mathias Förster Conductor

Total running time 55:12

Recorded at Studio of the Neue Philharmonie Westfalen, Recklinghausen,
August and November 2009 · Recording: »Die Tonaufnahme« · Producer: Reinhard Geller
Photos: Simone Janssen, Ralph Koch, Pedro Malinowski, Lars Wengersheide
Editorial Team: Lioba Krause, Stephan Popp · Coverdesign: www.verb.de
www.neue-philharmonie-westfalen.de



Ursula Schoch

Solo MUSICA

www.solo-musica.de



Made in Austria.

SM 148

DDD

LC15316



4 260123 641481